

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2013)

Artikel: Interlaken, Schlossareal und evangelisch-reformierte beziehungsweise römisch-katholische Kirche

Autor: Baeriswyl, Armand / Leibundgut, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interlaken, Schlossareal und evangelisch-reformierte beziehungsweise römisch-katholische Kirche

Überraschende Befunde zum Augustiner-Chorherren- und Chorfrauenstift Unserer Lieben Frau

ARMAND BAERISWYL UND MARKUS LEIBUNDGUT



Abb. 1: Interlaken, Schloss. Blick in den spätgotischen Kreuzhof mit der Ausgrabung im Bereich des romanischen Konventflügels West. Im Hintergrund das Corps de Logis des barocken Landvogteischlosses. Blick nach Südwesten.

Das Augustiner-Chorherrenstift Unserer Lieben Frau in Interlaken wurde 1133 erstmals genannt, seit 1247 erscheinen Stiftsdamen in den Schriftquellen. Reiche Schenkungen und Käufe im 13. und 14. Jahrhundert machten das Doppelkloster zu einer der grössten Grundherrschaften im Berner Oberland. Es diente nach seiner Aufhebung im Jahr 1528 als Spital und Landvogteisitz und ist bis heute Regierungsstatthalteramt. Die ehemalige Klosterkirche beherbergt die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde. Die Anlage weist heute einen Baubestand auf, der im Wesentlichen auf Um- und Ausbauten seit dem 15. Jahrhundert zurückgeht. Es gab in den letzten Jahrzehnten immer wieder punktuelle Bodeneingriffe und Bauuntersuchungen auf dem Schlossareal. Die archäologischen Untersuchungen der Jahre 2010 bis 2012, die durch umfang-

reiche Leitungserneuerungen ausgelöst worden waren, ermöglichten aber zum ersten Mal einen grösseren Einblick in den Boden.

Periode 1: Das romanische Kloster

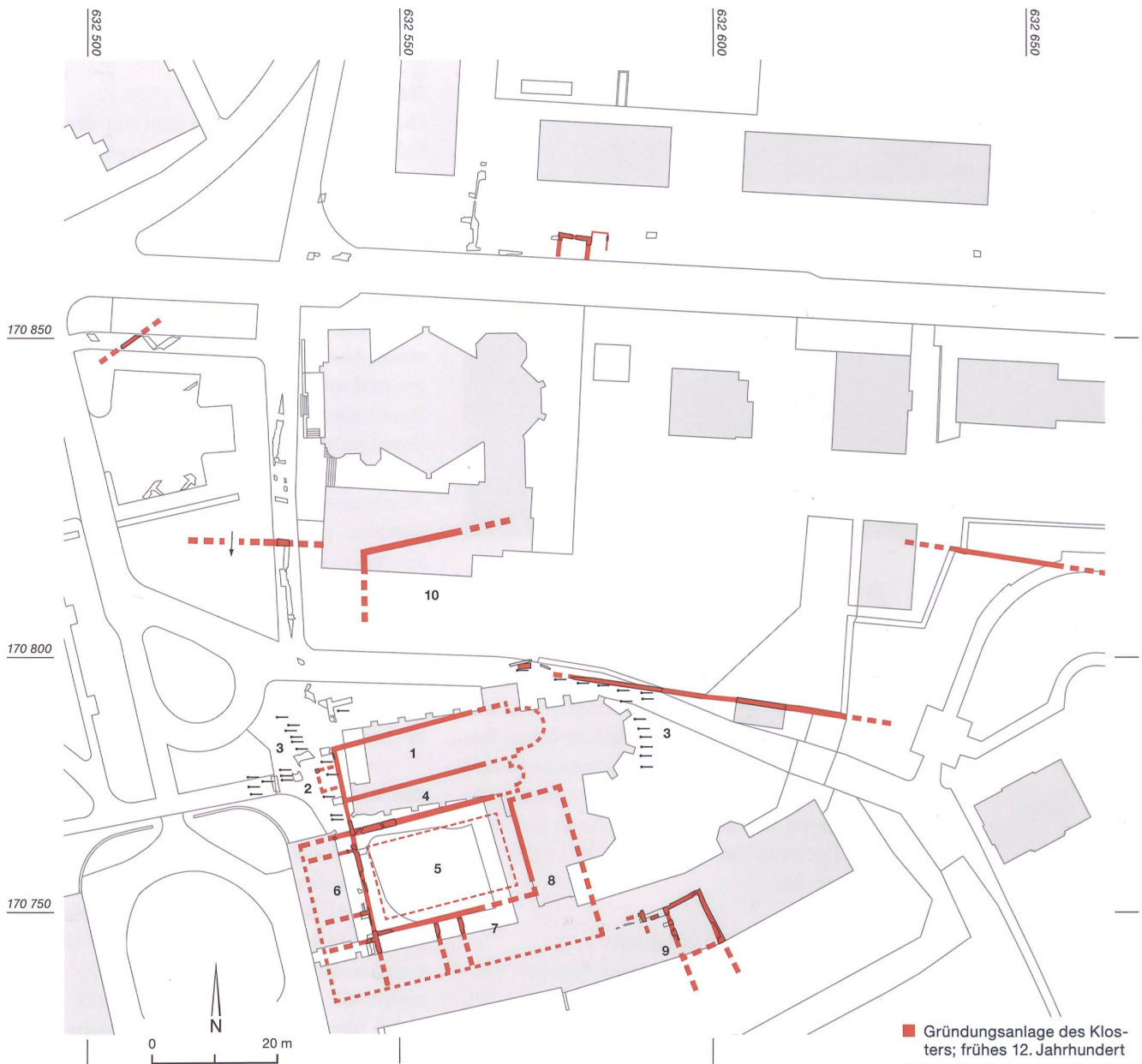
Die Klosterkirche

Ein zentrales Ergebnis der archäologischen Untersuchungen war die Entdeckung von Resten des mutmasslich ursprünglichen Klosters (Abb. 2). Ergraben wurden Reste der Klosterkirche, ein Saalbau von 9 m Breite, unbekannter Länge und ebenso unbekanntem Ostabschluss. Vor der Westfassade gab es zuerst ein Vorzeichen auf Stützen, welches wenig später durch eine gemauerte Vorhalle ersetzt wurde. In dieser Vorhalle und darum herum wurde intensiv bestattet.

An der Südseite der Kirche schloss wohl von Anfang an ein Gebäude von 4 m Breite an, das aufgrund seiner Breitenverhältnisse zum Saal und des fehlenden nördlichen Gegenstücks nicht als Seitenschiff interpretiert werden kann, sondern als separater Längsannex verstanden werden muss (Abb. 2.4). Er diente wahrscheinlich als Begräbniskapelle der Klostergründer, vielleicht aber auch als Nonnenchor. Nicht auszuschliessen ist gar eine Kombination: das Sockelgeschoss als Kapelle, das Obergeschoss als seitliche Nonnenempore.

Der Männerkonvent

Südseitig von Kirche und Annex wurden der West- und der Südflügel des zugehörigen Konvents ergraben, während Spuren des Ostflügels bereits bei Bauuntersuchungen vor einigen Jahren erfasst worden waren. Die drei Gebäude lagen in klassischer monastischer Anordnung im rechten Winkel beziehungsweise parallel zur Kirche um den Vorgänger des heutigen Kreuzhofes herum (Abb. 2.5). Reste eines zu vermutenden Kreuzganges konnten nicht gefunden werden, da jüngere Bestattungen alles zerstört haben müssen.



Der Westflügel liegt grossenteils unter dem heutigen Ostflügel des barocken Landvogteischlosses, so dass weder seine Breite noch seine Ausdehnung nach Süden bekannt ist (Abb. 1, 2.6). Dasselbe gilt für den Südflügel, dessen Reste teilweise unter dem spätgotischen Nachfolger, dem sogenannten «Pfründnerhaus» liegen. Die Reste von teilweise ursprünglichen, teilweise später eingebauten Binnenmauern und Mörtelböden belegen eine Mehrzügigkeit beider Gebäude; Sockelreste einer mutmasslichen Treppe lassen ein Obergeschoss vermuten. Der Westflügel enthielt im Norden einen Gang, wohl die Klosterpforte; die anschliessenden Räume könnten als Cellerarium gedient haben.

Und wo lag der Frauenkonvent?

Die historische Forschung nimmt an, dass in Interlaken von Anfang an ein Doppelkloster bestanden haben könnte, aber auch wenn die Frauen tatsächlich erst im 13. Jahrhundert angesiedelt worden wären, bleibt die Frage, wo denn die den Frauen vorbehaltenen Konventbereiche zu suchen sind. Generell ist davon auszugehen, dass die beiden Konvente streng getrennt lagen. Klassisch ist die Anordnung von zwei je dreiflügligen Konventanlagen um je einen Kreuzhof jeweils nördlich und südlich der von Frauen wie Männern gemeinsam genutzten Klosterkirche.

Bei den archäologisch begleiteten Leitungserneuerungen wurden unmittelbar nördlich

Abb. 2: Interlaken, Augustiner-Chorherrenstift und Damenstift Unserer Lieben Frau, Periode 1.

- 1 Klosterkirche
- 2 Vorzeichen
- 3 Bestattungsareale
- 4 südseitiger Annex
- 5 Kreuzhof
- 6 Konventflügel West
- 7 Konventflügel Süd
- 8 Konventflügel Ost
- 9 mutmassliche Chorherrenhäuser?
- 10 wahrscheinlicher Standort des Frauenkonvents



Abb. 3: Interlaken, Schloss. Fundament der Südfassade der Nonnenkirche des 14. Jahrhunderts. Blick nach Süden.

der Kirche einzelne Mauerzüge aufgedeckt, die zusammen mit Mauerfunden, die 1956 beim Bau des sogenannten Beatushauses zum Vorschein kamen, einen grösseren gemauerten Baukomplex von rund 30 mal 30 Metern annehmen lassen (Abb. 2.10). Es ist deshalb davon auszugehen, dass nordseitig der Kirche eine weitere Konventanlage stand, wohl die der Frauen, die ebenso wie diejenige der Männer mit gemauerten Gebäuden um einen Kreuzhof herum ausgestattet war.

Datierung und Interpretation

Die Kirche und der ergrabene Konvent südlich davon wurden weitgehend in einem Zug und offenbar in Umsetzung einer einheitlichen Planung errichtet. Indiz dafür ist die Tatsache, dass das Fundament der Kirchenwestfassade im Verband mit dem Fundament der Ost- wie der Nordmauer des Konventwestflügels ist. Der spezifische Charakter des Mauerwerks deutet ebenso wie die C14-Datierungen von Holzkohleresten in den zugehörigen Schichten darauf hin, dass diese Bauten im 12. Jahrhundert errichtet worden waren. Damit soll die Hypothese aufgestellt werden, dass das Kloster kurz vor der Ersterwähnung von 1133 gegründet wurde und es sich um ein Eigenkloster der Herren von Oberhofen handelte. Ferner kann vermutet werden, dass es in Interlaken von Anfang an ein Doppelkloster gab, bei dem der Männerkonvent südseitig, der Frauenkonvent nordseitig der Kirche lag.

Periode 2: Das hochgotische Kloster

Das neue Nonnenkloster

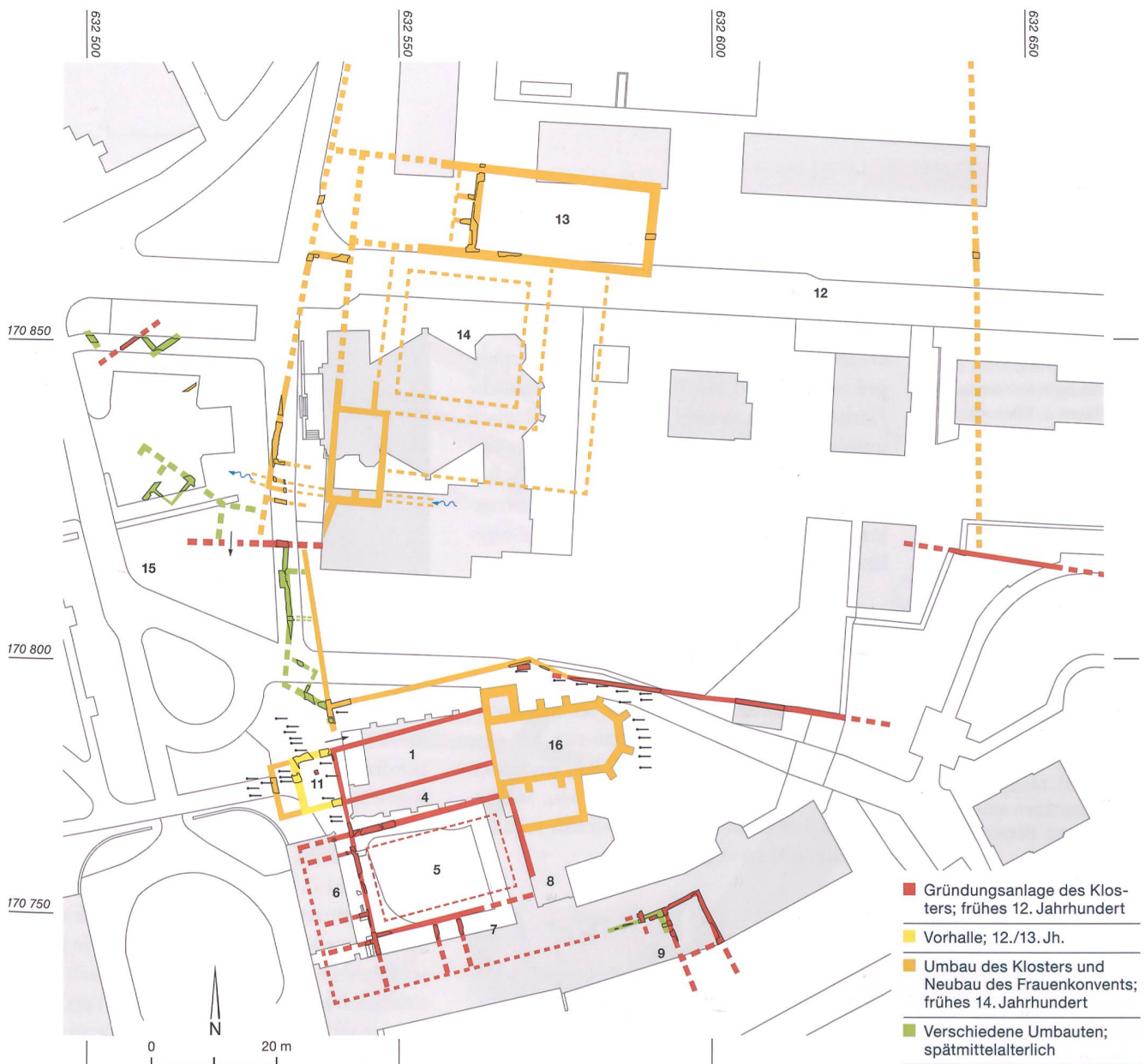
Die grosse Überraschung kam mit dem Ausbruch für einen Strang der Fernwärmeleitung entlang der Schlossstrasse, fast 100 m vom ehemaligen Kloster entfernt, als Mauerfundamente von rund 1,4 m Stärke erfasst wurden, die zu einem ostwestlich verlaufenden Gebäude von 15 m Breite und weit über 30 m Länge gehören (Abb. 4.13, Abb. 3). Das Bauwerk befand sich in einem Areal, das noch 1718 «Im Nonnenkloster» genannt wurde (Abb. 4.12). Es kann als einschiffige Nonnenkirche interpretiert werden. Darauf deutet nicht zuletzt eine Quermauer mit Mauerzügen hin, welche wohl die Reste eines Brückenlettners darstellen, der die Kirche in einen Nonnen- und einen Laienbereich unterteilte. Spuren einer zugehörigen Immunitätsmauer und eines Abwasserkanals lassen zusammen mit bei früheren Ausgrabungen gefundenen Mauerresten die Annahme zu, dass südseitig dieser Kirche ein Konventstrakt bestand, welcher gemeinsam mit der Kirche errichtet worden war (Abb. 4.14).

Die neue (Männer-)Klosterkirche

Ebenfalls in dieser Periode wurde der romanische Ostabschluss der Klosterkirche durch die noch bestehende gotische Choranlage ersetzt (Abb. 4.16). Sie berücksichtigt die Langhausdisposition Saal – Annex nicht mehr. Der Gesamtbauplan, der nie realisiert werden sollte, sah offenbar ein Langhaus vor, welches sich in der Breite über die Fläche des romanischen Vorgängers unter Einschluss der Memorialkapelle erstreckte.

Datierung und Interpretation

Das mutmassliche Nonnenkloster kann aufgrund des Mauercharakters und der Radiokarbondatierung in die Zeit um 1300 datiert werden. Die gotische Choranlage gehört stilistisch ebenfalls in diese Zeit. Offenbar verliessen die Nonnen von Interlaken um 1300 das romanische Doppelkloster und zogen in einen eigenen, neu angelegten grosszügigen Konvent um. Wahrscheinlich war die alte Klausur nicht mehr repräsentativ genug und vor allem zu klein: Gemäss glaubwürdigen Schriftquellen lebten in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts rund 350 Konventualinnen in Interlaken!



Als mutmassliche Reaktion darauf errichteten die Stiftsherren einen neuen gotischen Chor. Beide Bamassnahmen dürften im Zusammenhang mit der Hochblüte des Stiftes um 1300 stehen, als es zum Zentrum der allerdings nur kurzlebigen Expansion der Herzöge von Österreich im Berner Raum wurde. Die Nichtvollendung der Männerkirche war wohl Folge des raschen Schwindens der habsburgischen Präsenz nach 1340.

Literatur

Andreas Bührer, Bern und die Habsburger. In: Rainer C. Schwinges (Hrsg.), Berns mutige Zeit, Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt. Berner Zeiten. Bern 2003, 136–143.

Carola Jäggi, Frauenklöster im Spätmittelalter. Die Kirchen der Klarissen und Dominikanerinnen im 13. und 14. Jahrhundert. Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 34. Petersberg 2006.

Barbara Studer Immenhauser, Interlaken BE, Doppelkloster, Augustiner-Chorherren und -Chorfrauen. In: Helvetia Sacra, Abt. IV, Die Orden mit Augustinerregel. Bd. 2: Die Augustiner-Chorherren und die Chorfrauen-Gemeinschaften in der Schweiz. Basel 2004, 187–228.

Abb. 4: Interlaken, Augustiner-Chorherren- und -Chorfrauenstift Unserer Lieben Frau, Periode 2.
 11 Vorhalle
 12 Areal «Im Nonnenkloster» mit Immunitätsmauer
 13 Nonnenkirche mit Nonnenchor, Laienchor und Brückenlettner
 14 Frauenkonvent
 15 Landwirtschaftshof
 16 gotischer Chor mit Sakristei